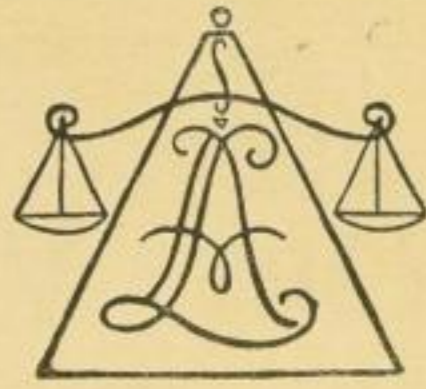


Albert Langen
Verlag
für Literatur und Kunst
München



Einige Stimmen der Presse über den „März“

Frankfurter Zeitung: Der von Albert Langen vor vier Jahren gegründete „März“, der seither halbmonatlich erschien, kommt von jetzt ab als Wochenschrift heraus: ein Beweis dafür, daß das Unternehmen, das seiner politisch und literarisch wertvollen Beiträge wegen zu den angesehensten seiner Art zählt, immer fester Wurzel gefaßt hat.

Berner Bund: Die Halbmonatsschrift „März“ (Verlag Albert Langen) verwandelt sich von Neujahr an in eine Wochenschrift. Der hervorragende Anteil, den diese freisinnige Zeitschrift von allem Anfang an an den politisch und kulturell wichtigen Tagesereignissen nahm, war bei bloß zweimaligem Erscheinen im Monat in der Äußerung manchmal etwas verspätet. Das wird in Zukunft anders, wenn die „Glossen“, die wohl den meisten Lesern des „März“ der interessanteste Teil der Zeitschrift waren, mit Promptheit die Vorgänge jeder Woche begleiten. Das letzte Dezemberheft der Zeitschrift hat übrigens, wie so manches frühere, wieder einmal gezeigt, daß man über den beliebten kurzen „Glossen“ die größeren zusammenhängenden Arbeiten des „März“ nicht übersehen darf. . . . Wer das Beste lesen will, was über Tolstoi seit seinem Tode geschrieben wurde, findet es in dem Aufsatz von Karl Nöbel im zweiten Dezemberheft.

Hannoverscher Courier: Das 4. Heft des „März“, dieser vorzüglich redigierten, wahrhaft lebendigen Wochenschrift, teilt allerhand Erbauliches von römischen Edelleuten, Spionen und Meinungsmachern in dem Artikel „Aus der vatikanischen Hexenküche“ mit.

Der Beobachter, Stuttgart: Der „März“ diese ausgezeichnete seitherige Halbmonatsschrift, konnte von Neujahr an, auf ihrem bereits errungenen starken Einfluß und auf ihrer überraschend großen Verbreitung fußend, zu einer wöchentlichen Erscheinungsweise im alten Gewande übergehen und sich dadurch noch aktueller gestalten.

Mannheimer Tageblatt: Ein frischer Zug weht durch die Spalten der Wochenschrift „März“, auf die wir wiederholt empfehlend hingewiesen haben. Manche, die bei der Erscheinungsterminänderung Bedenken hatten, ob die Zeitschrift noch die gleiche bleibe, wenn sie alle acht Tage herauskomme, werden sich schon jetzt von der Haltlosigkeit ihrer Befürchtung überzeugt haben. Auf uns macht der neue Kurs den gegenteiligen Eindruck. Wir finden den Inhalt wechsellvoller und reicher und können es nicht verstehen, wie man diese Zeitschrift für 50 Pf. das Heft herausgeben kann.

Burgdorfer Tageblatt: Es gibt kaum ein Kulturgebiet, dem diese Zeitschrift nicht ihre Aufmerksamkeit zuwendete, wofür sie nicht die besten Federn bereit hätte. Wer in Kontakt bleiben will mit dem vielströmigen Geistesleben der großen Welt, kann den „März“ nicht gut übergehen.

Lübeckische Anzeigen: Von keiner Partei beeinflusst, hat sich der „März“ immer als zuverlässiger Führer in der Beurteilung der bewegenden Fragen der Zeit bewiesen. Seine Herausgeber und sein Mitarbeiterstab bürgen dafür, daß er seinen wichtigen Aufgaben auch als Wochenschrift weiter gerecht wird.

Tagesbote aus Mähren und Schlesien, Brünn: Dem „März“ hat die Umwandlung von einer Halbmonatsschrift in eine Wochenschrift sehr wohlgetan. Denn während die „Neue Rundschau“ von jeher mehr im ruhigeren Bereiche des Ästhetischen weilte, hat sich der „März“ von Anfang an ins aktuellste politische Tagesleben gestürzt, für ein starkes, unabhängiges freies Deutschland kämpfend.

Ludwigsburger Zeitung: Wenn die Herausgeber sich bestreben, durch Umänderung der Zeitschrift in eine Wochenschrift den Ansprüchen auf Aktualität noch mehr wie bisher gerecht zu werden, so beweisen die bis jetzt vom neuen Jahrgang vorliegenden zwei Hefte, daß dies ihnen gelungen ist. Sie zeigen uns, daß der „März“ nach wie vor alle wichtigen Fragen politischer, sozialer und künstlerischer Natur in Aufsätzen und Abhandlungen aus der Feder von hervorragenden Vertretern der betreffenden Gebiete behandelt.

Bayreuther Tagblatt: Der „März“ zeichnet sich durch seine freie und vornehme Haltung aus, er ist politisch und künstlerisch unabhängig und in gutem Sinne national und international.

Gmünder Zeitung: Fürwahr, wir haben wenige Zeitschriften in Deutschland, die sich eines solchen guten Rufes erfreuen wie der „März“ und die sich denselben in dem Maße verdient haben und noch immer verdienen wie jener. Schon die Namen der Herausgeber: Ludwig Thoma und Hermann Hesse, deuten die Mischung des geistigen Gehaltes des „März“ an, der eine von ihnen bekannt als der feine satirische Politiker, der trotz aller scharfen, geistvollen Laune doch nie roh verlegt, und in dem anderen, in Hermann Hesse, verehren wir einen der ersten schöngeistigen Literaten unserer Zeit, den gemütvollsten und innigsten Menschen- und Naturschilderer. Deshalb ist auch der „März“ keineswegs als eine nur politische Zeitschrift zu betrachten, sondern die Verbindung der Arbeiten unserer hervorragendsten Politiker und Schriftsteller bringt ein überaus glückliches Gesamtbild hervor, und es ist mir immer eine besondere Freude, wenn ich ein neues Heft des „März“ — der seit 1. Januar als Wochenschrift statt wie bisher nur jeden Monat erscheint — in die Hand nehme und die überaus anziehenden Wogen der Meinungen verfolgen kann, die in stets vornehmer Weise durch dessen Blätter schäumen.

Prager Tagblatt: Wir entnehmen diese ernste Betrachtung des bekannten Dichters von „Karl Asenlofer“ dem „März“, jener geschmackvoll und mutig redigierten Münchener Zeitschrift, die der Verlag Albert Langen jetzt als Wochenschrift herausgibt.

München, im März 1911